

Für Eltern und Kinder - die familienexterne Tagesbetreuung

Autor(en): Margreth von Holt, Claudia Bosshardt

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2001

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/6fa0247e-505f-4262-b060-37de4fde12c1>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

In zwei Familien zu Hause

Margreth von Holt
Claudia Bosshardt

Das Tagesmütter-Modell erweitert die Kleinfamilie

Während Kinderkrippen derzeit in aller Munde sind, werden die Tagesmütter zu wenig wahrgenommen. Dabei hat dieses Modell der externen Kinderbetreuung viele Vorteile: Es bietet flexible Teilzeit-Lösungen an und eignet sich auch für die Allerkleinsten. Es erweitert die Kleinfamilie und bietet den Kindern konstante Bezugspersonen ausserhalb der Familie. Trotzdem müssen die <Tagesmütter Basel-Stadt> weiterhin um Anerkennung und eine anständige Entlohnung kämpfen. Ein Happyend ist (noch) nicht in Sicht.

Die Arbeit der Tagesmütter und der wenigen Tagesväter ist unspektakulär: zuhören, spielen, trösten, Streit schlichten, Zmittag kochen, schöpfele, Windeln wechseln, zur Schule bringen, bei den Aufgaben helfen. Sie spielt sich im Privaten ab, im Kinderzimmer, in der Küche, auf dem Spielplatz. Für die grosse Welt der grauen Männer und der Medien bedeutet sie wenig. Für die Kinder hingegen bedeutet sie eine ganze Welt.

Versteckte Werte

Es gehört zu dieser Art von Arbeit, dass sie sich ausser in Stunden und Minuten nicht messen lässt, dass ihr Wert ein versteckter ist. Wie viel soll eine Tagesmutter denn verdienen? So viel wie eine Kleinkinderzieherin oder eine Hausangestellte? So viel wie eine Lehrerin oder ein Sozialpädagoge? Zurzeit verdient

sie 6,50 Franken pro Stunde. Maximal acht Stunden täglich werden vom Kanton Basel-Stadt subventioniert, weitere geleistete Stunden bezahlt der <Verein Tagesmütter Basel-Stadt> aus der eigenen Kasse. Eine Tagesmutter, die vollzeitlich ein Tageskind betreut, kommt so auf einen monatlichen Verdienst von rund 1200 Franken. Damit ist sie ein klassischer Fall einer Working-Poor. Immerhin erhält sie – wenn sie beim Verein Tagesmütter Basel-Stadt oder beim Basler Frauenverein am Heuberg, der zweiten Vermittlungsstelle für Tagesmütter, angestellt ist – Sozialleistungen.

Doch auch bei einer angemessenen Entlohnung bliebe ein unmessbarer und unbezahlbarer Anteil. Der Sozialethiker Christof Arn redet in diesem Zusammenhang vom <Mehrwert Fürsorglichkeit>, den eine Tagesmutter,

eine Mutter, eine Hausfrau (ein Tagesvater, ein wirklich anwesender Vater, ein Hausmann) erbringt. Die meisten Tätigkeiten liessen sich ja auch einzeln extern einkaufen oder outsourcen, aber in ihrer Gesamtheit und in der Art ihrer Verrichtung – mit Fürsorglichkeit und liebevoller Sorgfalt eben – sind sie unbezahlbar. Sichtbar werden die Kosten dieser Arbeit leider erst dann, wenn der Mehrwert Fürsorglichkeit fehlt – in den negativen Folgen von sozialer Verwahrlosung, die Heimaufenthalte und andere Resozialisierungsmassnahmen nötig machen.

Beruf, nicht Hobby

Anständige Entlohnung ist das eine, Anerkennung das andere. Seit es die Tagesmütter Basel-Stadt gibt, seit 1978 also, kämpfen sie um die Anerkennung ihrer Tätigkeit als Beruf. Hartnäckig reden sie immer wieder von <Beruf> und korrigieren Medienleute dementsprechend; sie wehren sich damit gegen die landläufige Meinung, Kinderhüten könne frau so nebenbei und auf eines mehr komme es nicht an. Konsequenter sprachen

die Tagesmütter auch von Anfang an immer von «Lohn» und nicht von «Kostgeld», wie es damals üblich war (auch wenn der Stundenlohn Franken 2.20 betrug!). Tagesmütter erhalten einen Arbeitsvertrag und Sozialleistungen; sie durchlaufen eine kostenlose Ausbildung (zusammen übrigens mit den abgebenden Eltern), bevor sie ihre Tätigkeit aufnehmen. Später können sie sich kostenlos weiterbilden und werden vom Verein regelmässig zum Erfahrungsaustausch eingeladen.

Professionalisierung

Die Tagesmütter Basel-Stadt haben sich von einer Selbsthilfeorganisation zu einem professionellen Dienstleistungsunternehmen entwickelt. 1978 fand eine Gruppe von Müttern zusammen, von denen die einen ausser Haus arbeiten wollten, während die andern die Verbindung von Beruf und Familie zu Hause suchten. Die ersten Vermittlungsgespräche fanden daheim bei den Betroffenen statt, oft unter Anwesenheit der Kinder; heute werden sie in den hellen Räumen der Kontaktstelle an der Thier-

steinallee 23 abgehalten. Die Anzahl der betreuten Kinder ist gewachsen von 27 im Jahr 1980 auf rund 190 im Jahr 2001. Auf der Kontaktstelle arbeiten heute zwei professionelle Vermittlerinnen. Sie klären sorgfältig ab, welche Familien zusammenpassen, sie führen beide Seiten in das Betreuungsverhältnis ein und begleiten es während seiner ganzen Dauer. Sind es doch zwei Familiensysteme mit ihren Werten, ihrem Erziehungsstil und ihren Gewohnheiten, die da zueinander finden müssen, um den Tageskindern und den eigenen Kindern den bestmöglichen Rahmen zu bieten.

Neue Familiensituationen

Verändert hat sich nicht nur der Verein, verändert haben sich auch die Lebenssituationen der Eltern, die eine Tagesmutter suchen. Früher waren es vor allem alleinerziehende Mütter, die arbeiten mussten. Heute sind es zu einem Viertel Eltern, denen ein Einkommen nicht ausreicht. Ein weiteres Viertel sind Eltern, die sich die Erziehungs- und Berufsarbeit teilen. Zwar sind es immer noch vor allem die Frauen, die die Hauptverantwortung für Kinder und Haushalt übernehmen, doch die Väter engagieren sich vermehrt. (Tagesväter gab es in 23 Jahren nur drei.) Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer *und* Frauen, die Wahlmöglichkeit für beide, die Teilnahme beider an der Erziehung – genau dies strebt der Verein als übergeordnetes Ziel an. Und dafür schafft er mit dem Tagesmütter-Modell die Voraussetzung.

Eine Besonderheit dieses Modells im Gegensatz zu Krippen ist, dass es konstante Bezugspersonen ausserhalb der Familie schafft, die zur zweiten Familie werden. Kinder brauchen mehrere Bezugspersonen. Wer selbst je ein Kind für mehrere Tage allein betreut hat, weiss, was es bedeutet, wenn die Verantwortung und die Aufmerksamkeit für ein Kind auf einer Person lasten. Wie schnell ist man/frau überfordert, und nicht nur der/die Erwachsene, auch das Kind kommt schliesslich zu kurz. Für ein Kind – und speziell für ein Kind eines alleinerziehenden Elternteils – ist es eine wesentliche Erfahrung, eine kontinuierliche, konstante

Unentbehrlich, die Tagesmütter. Sie bieten den Kindern eine familienähnliche Betreuung, eine konstante emotionale Beziehung ...

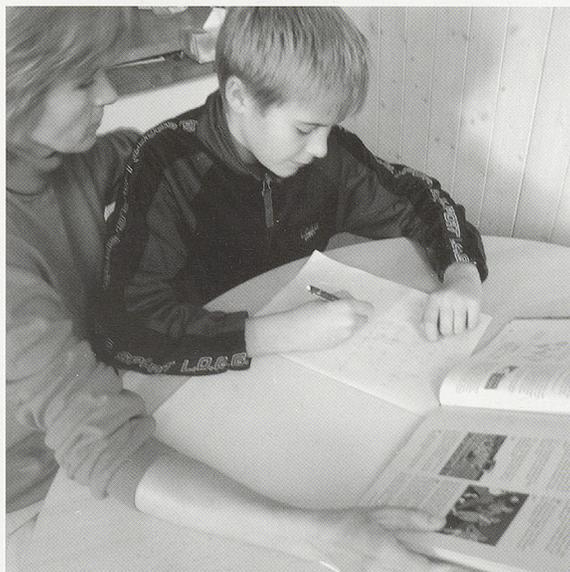


Beziehung zu einer zweiten Familie zu haben, die dadurch genauso wichtig wird wie zum Beispiel eine Grossmutter oder ein Götti.

Visionen ...

Der Beruf der Tagesmutter wird sich langfristig wandeln, davon sind die Tagesmütter Basel-Stadt überzeugt. Zum Beispiel ist es heute schon ein Bedürfnis, dass Tagesmütter zu Hause bei den abgebenden Eltern arbeiten. Eine andere Form wird derzeit im Pilotprojekt «Pinocchio» ausprobiert: Zwei Tagesmütter betreuen mehrere Tageskinder und ihre eigenen Kinder zusammen in einer gemieteten Wohnung. Diese Form lässt sich weiterdenken zum Tagesmütter-Haus, in dem mehrere Tagesmütter in verschiedenen Wohnungen wohnen, gemeinsam mehrere Tageskinder betreuen und sich so auch gegenseitig vertreten können. Der Verein ist offen für neue Projekte und beteiligte sich auch an der gesamtschweizerischen Zukunftskonferenz der Pro Juventute zum Thema «Berufsbild Tagesmutter».

*und ein Optimum an Fürsorglichkeit.
Trotzdem müssen sie noch heute ...*



... und die politische Realität

Doch die Tagesmütter Basel-Stadt werden immer wieder auf den harten Boden der Realität geholt. Seit sie existieren, sind sie gezwungen, politische Lobbyarbeit zu leisten, um die Arbeitsbedingungen der Tagesmütter zu verbessern. Das tun sie hartnäckig und mit einigem Erfolg. 1983 erhielten sie erstmals Subventionen in der Höhe von 50 000 Franken. Seit 1995 feilschen sie mit dem Erziehungsdepartement um den seit 1993 unveränderten Stundenansatz von Franken 6.50. Ein neuer Subventionsvertrag wurde immer wieder vertagt, weil das kantonale Konzept zur Kindertagesbetreuung auf sich warten lässt. Erfolge sind also da, mit kleinen Schritten konnte der Beruf Tagesmutter etabliert werden. Doch was sind schon 6,50 Franken im Vergleich zum Lohn einer Hausangestellten oder einer Sozialpädagogin? Ganz zu schweigen vom Mehrwert Fürsorglichkeit.

um berufliche und finanzielle Anerkennung kämpfen.

